

New Highlander Entrepreneure

Masterarbeit

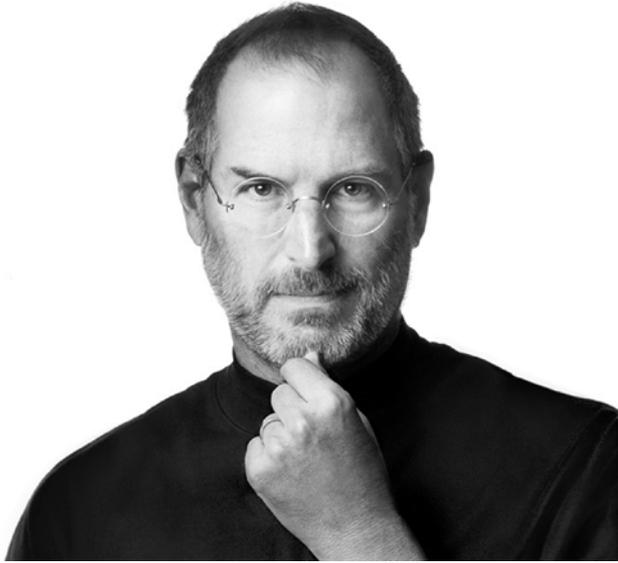
Rahel Meili

2014

[**economic geography**|uniBe]







+

=



New
Highlander
+
Entrepreneur =



~~Kundenvielfalt~~

~~Soziales Kapital~~

~~Cluster~~

~~Regionale Verankerung~~

~~Regionale Netzwerke~~

„Welche Charakteristiken weisen New Highlander Entrepreneure auf und welchen Beitrag leisten sie zur gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung von peripheren Berggebieten?“

New Highlander

Ruraler Entrepreneur

Individuelle
Sicht

Beitrag zur lokalen Gemeinschaft

Community
Sicht

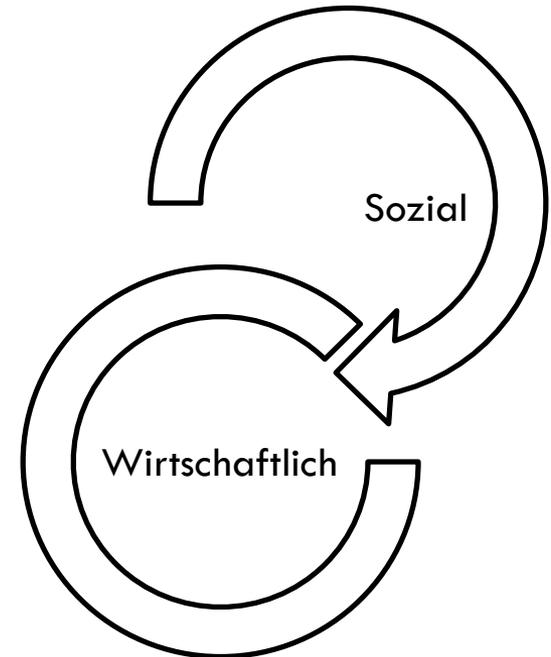
Gründe für die Migration

Motivation für die Gründung

Erkennung und Nutzung von
unternehmerischen Möglichkeiten

Ressourcen (Kapitale,
Netzwerke)

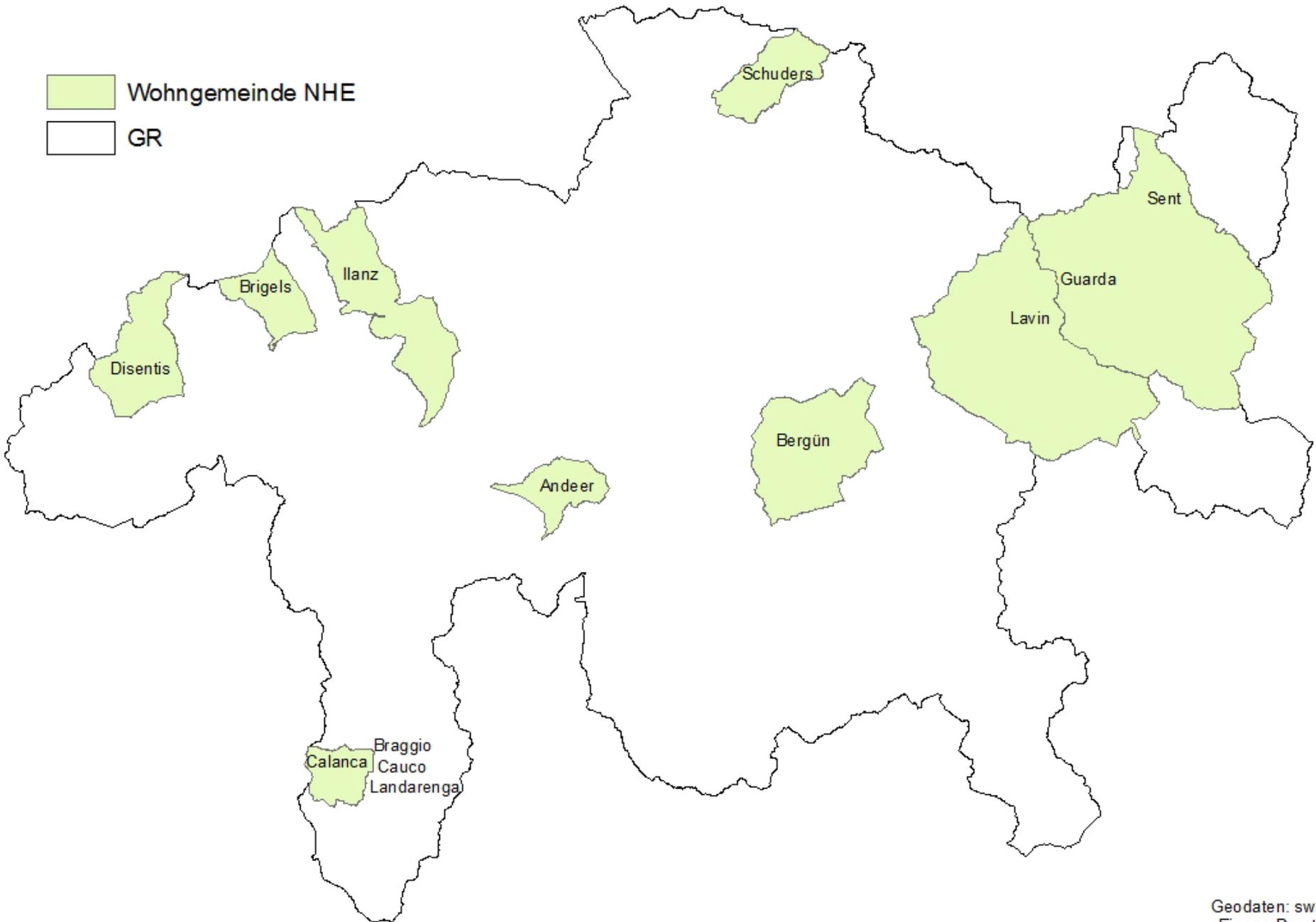
Operationelle Phase



Charakterisierung verschiedener Typen von New Highlander Entrepreneurien

Wohngemeinde NHE

GR



Typ 1: Der Junge und Unabhängige New Highlander Entrepreneur



bikeschool-engadin.ch

Typ 2: Der Familien New Highlander Entrepreneur



berghilfe.ch

Typ 3: Der Neustarter New Highlander Entrepreneur



tportal.toubiz.de

Typ 4: Der Eingesessene New Highlander Entrepreneur



paerke.ch

Gründe für die Migration und für die Gründung eines Unternehmens

Jung und unabhängig

Familie

Neustarter

Eingesessene

“Einen Drang – einen **Pionierdrang**” (Hotelier, Lavin)

„Ich wollte mich selbständig machen im Beruf und dann ist mir in den Sinn gekommen, dass vor zwei Jahren Guarda die Schmiede umgebaut hat (...) Die haben dort jemanden gesucht und ich habe gedacht, "warum eigentlich nicht".“ (Schmied, Guarda)

Operationelle Phase

**Jung und
unabhängig**

Familie

Neustarter

Eingesessene

*"Mein Logo machte ich zu einer Marke, welche auf jedes Messer kommt. Dort steht ganz klar: **"Lampert, Guarda, Svizzera, Engadina"**. Das kann man verkaufen."* (Schmied, Guarda)

*„Weil ich merke (...), dass es **sehr, sehr schwierig** ist geeignete Mitarbeiter zu finden und nicht unter dem Aspekt, ob sie gerne in dem Hotel und in dieser Branche arbeiten, sondern ob sie gleichzeitig auch bereit sind hier zu leben.“*
(Hotelier, Lavin)

Sozialer und wirtschaftlicher Beitrag

Jung und
unabhängig

Familie

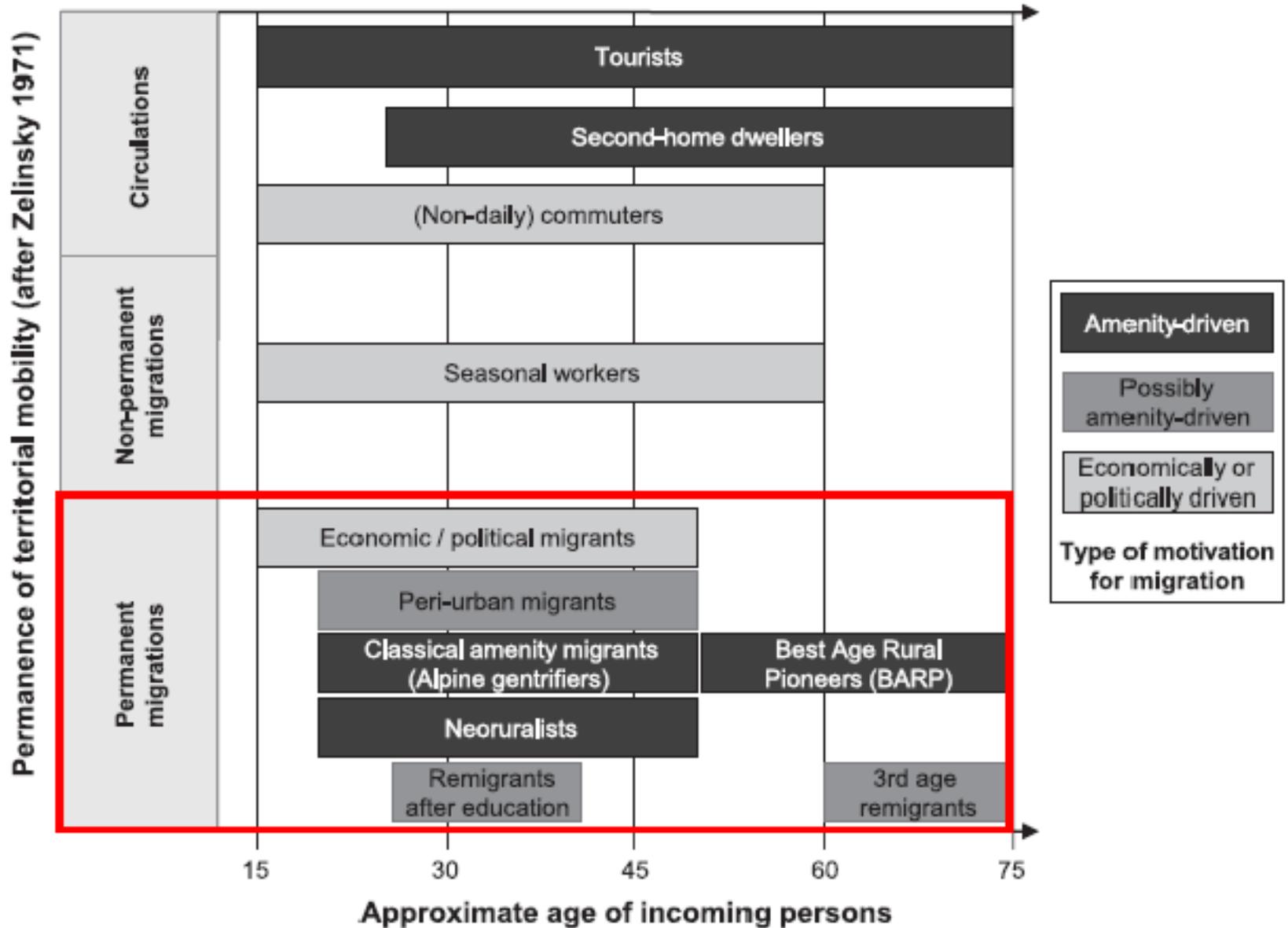
Neustarter

Eingesessene

*“Nach zwei Jahren bin ich schon **Kirchgemeindepräsident** geworden”* (Berggasthaus, Schuders)

*„Erstens sind wir eine **Visitenkarte**. Also wir haben die **Medienarbeit**, welche ich erwähnt habe – New York Times, Frankfurter Allgemeine, Monokel. (...) Und von da her sind wir – glaube ich – ein sehr effektiver Werbeträger und Botschafter nach aussen.“* (Hotelier, Lavin)





Vom Unterländer zum New Highlander

Unternehmerpower in den Bündner Randregionen

Es wird viel gejammert über die Abwanderung in den Randregionen. Nun belegt eine Masterarbeit, dass es aber sehr wohl auch eine Bewegung in die andere Richtung gibt. Zeit für eine Spurensuche in Graubünden.

VON WALTER TSCHOOP (TEXT UND BILDER)

Her kocht der Chef persönlich jeden Dienstagmorg in der Sennerei Andazur für seine Frau und die Mitarbeiterinnen. ... Kamm hat er die Ladentüre vor ihm geschlossen, doch er schenkt nicht höher am Kochherd, und schneller als in einem Restaurant kommt das Essen auf den Tisch. «Wenn hat er das wohl vorbereitet?», denke ich für mich. Aber eben, ich bin jemandem eingetaut, der multifunktional denkt und arbeitet. Seit 2011 betreiben Martin Bieri und seine Frau Maria Meyer die Sennerei in Andazur, und sie haben damit die höchsten Auszeichnungen erhalten: Olympia- und Weltmeistertitel für ihren Käse. Maria Meyer ist eine der vier diplomierten Käsemeisterinnen in der Schweiz und produziert auch alle anderen Milchprodukte des Ladens selber. Martin Bieri, Animateur und studierter Landwirt, schreibt auch noch Bücher und hat zudem einen eigenen Kartennverlag.

DAS ERFOLGREICHE Unternehmerpaar ist eines von 13 Beispielen in der Masterarbeit der Bandnerin Rahel Meili, die sie sieben der 145 Bera eingereicht hat. Sie macht einen Trend im Kanton Graubünden sichtbar, der in Europa schon seit Längerem untersucht wird: Unternehmensgründungen von Unterländern in Berggebieten. Diese Zuwanderer bekommen auch gleich ein internationales Etikett: Aus Unterländern werden «New Highlander». Etwa 1000 Zuwanderer kommen jährlich nach

Graubünden: wegen der Arbeit, der guten Luft oder der Liebe. Die meisten sind viele Rentner, aber auch eine stattliche Zahl von solchen, die im Kanton Unternehmern gründen. Besonders interessant sind jene in Randregionen, die stark von der Abwanderung betroffen sind.

Roland Wiederkehr, der schon vor 27 Jahren ins Calancaal einwanderte, war einer der Ersten – mit Matura und Lehrerausbildung. Sein Biberot mit den lustigen Grauviehriemern hat Anerkennung und Nachahmer gefunden. Ein «Einsteiger», der beharrlich auch viel Neues ausprobiert. Er ist typisch für diese neuen Highlander: Da, wo andere die Segel streichen, wittern Pioniere eine Chance. In den Randregionen zuckt in den bestehenden Bereichen Landwirtschaft oder Tourismus, es kommen aber auch Zahnärzte, Architekten oder IT-Supporter. Annehmend für Städter ist der Alpenraum auch wegen der Freizeitmöglichkeiten, und so mancher Biker träumt davon, dort zu arbeiten, wo er auch seine Bikerouten in der Nähe hat.

«DAS LEBEN ist menschlicher hier in Berggäu», sagt Astrid Herzog, die vor zwei Jahren den Veloshop Velomaid eröffnete und als Guide auf zwei Rädern unterwegs ist. Ausgewachsen im Flachland an der holländischen Grenze und in Zürich als Informatikerin tätig, wurde sie nun mit ihrem Hobby zur Unternehmerin. Das Beziehungsnetz hat sie behalten, Freunde aus dem Unterland unterstützen sie und springen auch im Geschäft mit ein. Humankapital heisst das in der Masterarbeit. Im Kleinen macht sie vor, wie Tourismus aufgebaut wird: «Vor nur zwei hat fast 1000 Franken ausblut, schaut auch sonst nicht zuert auf den Preis, Biker haben eine grosse Wirtschaftskraft». Das merkt auch der eine oder andere Hotelier, den verschüttete Biker nicht abschrecken. Fröhlich wie die junge Frau ist, erkante sie auch den neuen Trend «E-bike und Trekking». Mit dem E-Bike ins Hochgebirge fahren, wandern und dann abends entspannt zurückfahren.

GRAUBÜNDEN IST DER KANTON mit der kleinsten Bevölkerungsdichte, entsprechend gross kann der Einfluss der Zuzüger sein. Hans Schmid, seit 2009 Hotelier in Lavin, weiss um Verantwortung und Ausstrahlung seines Betriebes im Engadin. Das «Piz Lantard» ist nicht nur eine Lebensader für das Dorf, es ist auch eine erste Adresse für Kultur und Küche. «Wir repräsentieren das weltberühmte Engadin.» Damit sollte der Pioniergeist des 140-jährigen Hauses erweckt werden. Ein Millionenprojekt mit vielen Freunden, Gönnern und Mäzenaten. Brenner und Neider wird es im Tal bestimmt auch geben, aber wer zu schnell aufsteigt, habe auch keine Achtung, meint Schmid. Die Studie bringt es auf den Punkt: Rurale Unternehmer sind eigenständiger und kreativer als jene in den Ballungszentren.

DAS UNTERENGINADIN ist ein fruchtbarer Boden für Zuzüger. «Lampert Guardà» prägt der Kunstschmied Thomas Lampert auf seine Produkte. Sein Kleinbetrieb hat sich Achtung erschrieben und kürzlich einen Preis der Stiftung Bündner Kunsthandwerk erhalten. Die Biografie ist fast typisch für einen New Highlander: Ausbildung zum Schmiedemeister, Matura und Studium in Physik und Philosophie. Lampert aber wollte zurück zum archaischen Handwerk, zurück zu Russ und Schweiß, Feuer und Form. Ein Glücksfall für Guardà. Ob die Politik diese Zuzüger auch so wahrnimmt? Wenn der neue Regierungsrat Jos Dominic Parolias sich an seine Aussagen vor zwei Jahren erinnern wird, besteht Hoffnung: «Zuzüger sind nötig für unser Tal», meinte er zur Situation im Engadin. Die Studie könnte ein Anstoss sein für eine ganzheitliche Wirtschaftsförderung. New Highlanders wänschen sich für einen prosperierenden Start nicht an erster Stelle Geld, sondern ein entsprechendes Umfeld. Infrastrukturen, von Verkehrsnetzen bis zum schnellen Internetzugang und Goodwill der Banken, wie sie so mancher Unterländer auch geniesst.

«Die Stadt-Land-Beziehung wird sich merklich ändern.»

RAHEL MEILI, AUTÖRIN DER STUDIE

«Wenn Du nicht leidensfähig bist, geht es nicht.»

MARTIN BIERER, SENNEREI ANDAZUR

«Was Bike-Tourismus bedeutet, muss man erlebt haben.»

ASTRID HERZOG, VELOMAID, BERGÜN



Hans Schmid, Hotelier, «Piz Lantard» in Lavin. Astrid Herzog, Velomaid, Veloshop und Bikerouten in Berggäu. Roland Wiederkehr, Biberot in Braggio im Calancaal. Thomas Lampert, Kunst- und Rasenschmied in Cuera. Maria Meyer und Martin Bieri, Sennerei Andazur in Andazur.



New Highlander: Wie Städter die Randregion aufmischen

Mittwoch, 21. Januar 2015, 18:17 Uhr, aktualisiert um 18:18 Uhr



Die Abwanderung sorgt regelmässig für Schreckensszenarien. Es gibt aber auch einen Gegentrend: Die «New Highlanders» sind Zuwanderer, die im Berggebiet neue Unternehmen gründen. Eine Masterarbeit hat sie beleuchtet. Auch der Kanton ist auf dieses Phänomen aufmerksam geworden.



Die New Highlander: Unterländer sehen das Potenzial der Berggebiete. KEYSTONE

Die Deutsche Astrid Herzog hat während der letzten zwei Jahre in Berggäu einen Veloshop aufgebaut. Noch kann sie erst eine Teilzeitstelle anbieten. Aber durch ihr Engagement im Bereich Mountainbike bringt sie Gäste und damit Übernachtungen in die Region. Noch sei es nicht viel, aber es werde immer mehr, sagt die Jungunternehmerin, welche sich in Berggäu eine neue Existenz aufbaut.